

Früh in Rente, früh ins Grab

Vorsicht vor dem Vorruhestand: Wer jung aus dem Arbeitsleben ausscheidet, stirbt oft auch eher. Ökonomen bestätigen damit die Formel "Wer rastet, der rostet." Denn je früher sich ein Mensch zur Ruhe setzt, desto früher beginnt auch sein körperlicher und geistiger Verfall.

von Olaf Storbeck



Vorsicht vor dem Vorruhestand: "Für Männer erhöht ein früher Rentenbeginn deutlich das Risiko, frühzeitig zu sterben."

LONDON. Irgendwann muss auch mal Schluss sein. Das dachte sich die Harvard-Universität 1990 und schickte Thomas Schelling in Rente. 69 Jahre war der Ökonom damals alt - und hatte keine Lust auf den Ruhestand. Schelling wechselte an die University of Maryland, die keine Altersbeschränkung für Professoren hat. Dort forscht der Ökonomie-Nobelpreisträger des Jahres 2005 bis heute.

Eine gute Entscheidung - das legt eine Reihe von Studien nahe. Denn je eher ein Mensch sich zur Ruhe setzt, desto eher beginnt sein körperlicher und geistiger Verfall. Nicht wenige Männer bezahlen einen frühen Rentenbeginn gar mit ihrem Leben, weil sich dann die Lebensweise ändert, zeigen die Arbeiten von Ökonomen. Pensionäre leben passiver, ihr Gehirn wird nicht mehr genug gefordert und lässt nach. Zudem macht manchen Rentnern zu schaffen, dass sie nicht mehr gebraucht werden. Den Frust

bekämpfen viele mit Alkohol und Zigaretten, was das Risiko von Herz-Kreislauf-Erkrankungen erhöht. Dies gilt aber nur für Männer - vor allem, wenn sie gegen ihren Willen in Frührente geschickt werden.

Die Forschungsergebnisse relativieren die Sorgen vieler Menschen vor einer längeren Lebensarbeitszeit. In Frankreich haben Proteste gegen eine Verschiebung des Renteneintrittsalters von 60 auf 62 Jahre wochenlang das Land lahmgelegt. Körperlich hart arbeitenden Menschen, so ein zentrales Gegenargument der Demonstranten, sei ein späterer Rentenbeginn nicht zumutbar. Dies stellen Volkswirte der Universität Zürich jetzt infrage. "Wir finden keinerlei Belege dafür, dass es für Industriearbeiter aus gesundheitlichen Gründen gut ist, früh in den Ruhestand zu gehen", sagt Andreas Kuhn, einer der Autoren der Studie "[Fatal Attraction? Access to Early Retirement and Mortality](#)". Tatsächlich sei das Gegenteil der Fall: Wer früher in Rente gehe, sterbe früher.

Grundlage der Arbeit sind detaillierte Daten aus Österreich. Diese ermöglichen es den Forschern, Ursache und Wirkung bei dem Zusammenhang von Renteneintritt und Gesundheit sauber zu trennen. Das ist normalerweise kaum möglich. Wie soll man erkennen, ob jemand nicht deshalb in den Vorruhestand geht, weil er krank ist? Dieses Problem konnten die Züricher Forscher umschiffen. Sie werteten Daten eines Vorruhestandsprogramms aus, das von 1988 bis 1993 in Österreich den Niedergang der Schwerindustrie abfedern sollte. Industriearbeiter konnten sich ohne große Einkommensverluste mit 55 zur Ruhe setzen. Der für die Forscher entscheidende Clou: Das Programm galt nur in bestimmten Landstrichen. "Diese regionalen Unterschiede nutzen wir aus", sagt Kuhn.

Die Ökonomen analysierten die Lebenserwartung von Beschäftigten, die zwischen 1929 und 1941 geboren wurden und in Landesteilen lebten, in denen das Programm galt. Als Vergleichsgruppe zogen sie gleich alte Arbeitnehmer aus anderen Regionen heran. Die Wissenschaftler kannten die detaillierte Erwerbsbiografie,

die Einkommensverhältnisse und das Datum des Rentenbeginns von fast 21 000 Österreichern. Zudem wussten sie, wer in dem Zeitraum bis 2008 wann gestorben ist. Kuhn: "Alle Personen waren Industriearbeiter, die körperlich anstrengende Jobs hatten."

In den Krisenregionen, in denen die Vorruhestandsregel galt, gingen Männer im Schnitt neun Monate eher in Rente als ihre Altersgenossen im Rest des Landes. Doch viele dieser Frührentner konnten ihren Ruhestand nicht mehr groß genießen. "Bei Männern führt ein früherer Rentenbeginn zu einem deutlich höheren Risiko, vorzeitig zu sterben", sagt Kuhn.

Mit jedem Jahr, das ein Arbeitnehmer früher in Rente geht, steigt die Wahrscheinlichkeit, dass er seinen 68. Geburtstag nicht mehr erlebt, um 13 Prozent - und das, obwohl diese Menschen während ihres Arbeitslebens nicht häufiger krank waren als Kollegen, die später in Rente gingen. Zudem gab es vor Beginn der Vorruhestandsregeln in den verschiedenen Regionen keine Unterschiede in der Lebenserwartung. Beides deutet darauf hin, dass der frühere Rentenbeginn die Ursache für den früheren Tod ist.

Wie lässt sich das erklären? Von rund 70 Prozent aller Gestorbenen kannten die Forscher auch die Todesursache. Frührentner, so stellen sie fest, sterben weit häufiger an einem Herzinfarkt, einer Hirnblutung oder anderen Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Bei allen anderen Todesursachen gibt es zwischen beiden Gruppen keine Unterschiede. Diese Ergebnisse stützen den Befund einer Studie der St. Galler Volkswirtin Stefanie Behncke. Sie stellte anhand von Daten aus England fest: Mit dem Rentenbeginn steigt das Risiko von Herz-Kreislauf-Erkrankungen deutlich an.

Die Züricher Forscher vermuten, dass die Lebensweise der Rentner dafür verantwortlich ist. Denn: "Viele der Hauptrisikofaktoren von Herz-Kreislauf-Erkrankungen - Rauchen, Alkoholkonsum und die Ernährung - hängen direkt mit dem persönlichen Lebensstil zusammen." Auch die US-Ökonomen Susann Rohwedder und Robert Willis finden handfeste Belege dafür, dass das Rentnerdasein vielen Menschen nicht gut bekommt: Pensionäre verdummen schneller, stellen sie fest. Je weniger über 60-Jährige in einem Land arbeiten, desto schlechter sind die geistigen Fähigkeiten dieser Altersgruppe.

Grundlage der Arbeit mit dem Titel "Mental Retirement" sind Daten aus repräsentativen Umfragen in den USA und zwölf europäischen Ländern unter mehr als 40000 Menschen, die älter als 50 sind. Dazu gehörte auch ein Gedächtnistest: Ihnen wurden zehn Begriffe wie "See", "Auto" oder "Armee" vorgelesen, die sie dann wiederholen sollten. In den USA und Dänemark, wo viele 60- bis 65-Jährige im Arbeitsleben stehen, waren die Ergebnisse weit besser als in Deutschland, Frankreich und anderen Ländern mit frühem Rentenbeginn. Dass Menschen eher in Ruhestand gehen, gerade weil ihr Hirn früher schwächelt, schließen die Forscher aus. Denn der Rentenbeginn hänge vor allem von Renten- und Steuergesetzen ab. Ihre Ergebnisse bringen die Forscher auf eine einfache Formel: "Wer rastet, der rostet."

© 2010 Handelsblatt GmbH

Verlags-Services für Werbung: www.iqm.de (Mediadaten) | Verlags-Services für Content: [Content Sales Center](#) | [Sitemap](#) | [Archiv](#) | [Schlagzeilen](#)

Powered by [Interactive Data Managed Solutions](#)

Keine Gewähr für die Richtigkeit der Angaben. Bitte beachten Sie auch folgende [Nutzungshinweise](#), die [Datenschutzerklärung](#) und das [Impressum](#).